

Nürnberg, Campestraße 10

Architekt: Hennig, Nürnberg

Restauratoren: Firma Wiedl und Frau Simon

Die ehemalige Privatvilla der Bankiersfamilie Kohn

Die feudale Privatvilla der Bankiersfamilie Kohn bezeugt noch heute, wie bereits vor 105 Jahren bei ihrer Errichtung, den Reichtum der Familie, genauso wie ihr Bankhaus mit der Adresse Königstraße 26, das im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde. Emil Kohn, der Sohn des Firmengründers Anton Kohn, ließ 1897 das Privathaus Campestraße 10 für seine Familie an der zwei Jahre zuvor auf einem ehemaligen Gartengelände angelegten Campestraße, errichten. So entstand im Jahr 1897 die großbürgerliche, mit Rokokoelementen verzierte Zweiflügelanlage. Ein in Südwestrichtung ausgerichtetes, in elliptischer Form angelegtes Treppenhaus verbindet die nach Norden und Osten ausgerichteten Gebäudetrakte. Im Hochparterre der Villa befanden sich Repräsentationsräume, die aus einem Vestibül, das man über das oval angelegte Treppenhaus erreichte, einem großen Festsaal mit Veranda und einem Wintergarten bestanden.

Die insgesamt jeweils aus vierhundert Quadratmetern bestehenden Etagen boten genügend Raum für das großbürgerliche Leben der jüdischen Bankiersfamilie. Während gepflegt stattfindender Kaffeetafeln kümmerte sich das Kindermädchen um den Nachwuchs. Das Adressbuch aus dem Jahr 1902 verzeichnete neben dem Eigentümer Emil Kohn den Oberpostassessor Paul Kann und den Kunstgärtner A. Fink als Mitbewohner. Paul Kann, der

*Das Gebäude Campestraße 10
im Bildhintergrund mit Efeubewuchs in einer
historischer Aufnahme.*





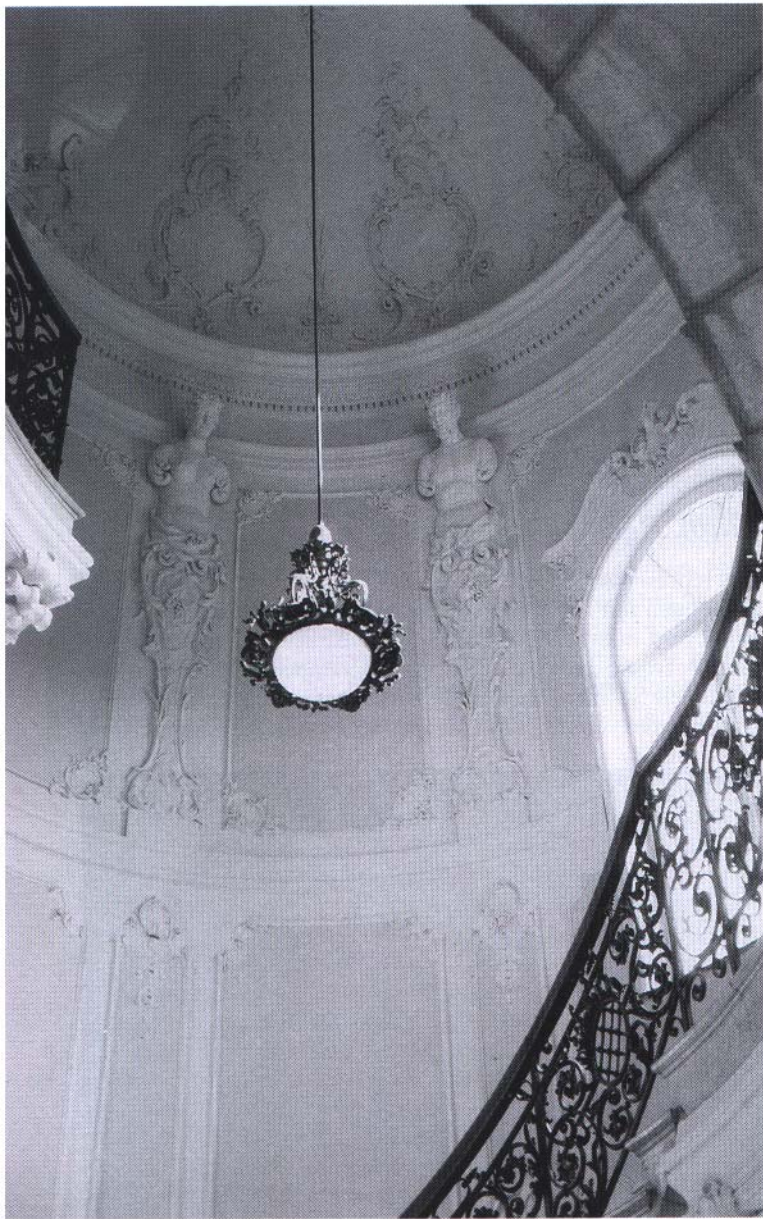
Die Fassade an der Frommannstraße

damals wohl höchste jüdische Beamte in Bayern, heiratete Emil Kohns Tochter Elise und lebte mit ihr und den beiden gemeinsamen Töchtern Charlotte und Helene in der Villa.

Nach mehr als dreißig Jahren wurde dann das Leben der Eigentümer in der Villa Kohn durch die Nationalsozialisten jäh zerstört. In der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 drang die SA in die Villa der Familie ein und schlug die Einrichtung und Ausstattung kurz und klein. Nur auf Bitte des Hausmeisters ließen die Schlägertrupps die achtzigjährige Wilhelmine Kohn, Witwe des Emil Kohn, in Ruhe, die diese Nacht in ihrem Hause miterleben musste. Bei den darauffolgenden „Arisierungen“ musste auf Betreiben der Nationalsozialisten die Firma in Liquidation treten und die Familie wurde gezwungen, nicht nur ihr Bankhaus, sondern auch die Villa zu einem Spottpreis abzugeben. Für zehn Prozent des Einheitswertes ging die Gebäudeanlage in der Campestraße zunächst in den Besitz des Gauleiters von Franken, Julius Streicher, dann anschließend in den Besitz des Deutschen Reiches über und wurde ab 1940 vom Reichsarbeitsdienst (RAD) genutzt, der im Garten der Familie einige Holzbaracken errichtete und aus dem Anwesen selbst Mieteinnahmen bezog.

Nachdem das Bankhaus in den Besitz des Deutschen Reiches übergegangen war, diente der Tresor im Keller des Bankhauses Kohn für die Zeit seit Kriegsbeginn im September 1939 bis Februar 1940 als Verwahrungsort für die bisher in der Katharinenkirche des Heilig-Geist-Spitals aufbewahrten Reichskleinodien, die dann ab Februar 1940 bis 1945 im Kunstbunker unter dem Kaiserpalas der Burg eingelagert waren, von wo aus sie 1945 in die Wiener Hofburg gebracht wurden, wo sie bis heute in Raum 11 der Schatzkammer zu besichtigen sind.

Alle vier Kinder des Elternpaares Emil und Wilhelmine Kohn, Elise Kohn, verheiratete Kann, die beiden Söhne des mit 61 Jahren verstorbenen Emil Kohn, Martin und Richard, die Nachfolger im Bankgeschäft, wurden 1941 und 1942 in Konzentrationslager deportiert und überlebten diese nicht.



Das Treppenhaus im März 2002

Erst nach einem jahrelangen, gerichtlichen und außergerichtlichen Verfahren erhielten die Enkel des Villenerbauers Emil Kohn ihr Anwesen zurück, die im Gegensatz zu ihren Eltern den Nationalsozialismus in den USA überlebten. 1955 verkauften sie das Haus ihrer Eltern und Großeltern an die vornehme Gesellschaft Museum e. V., deren ursprüngliches Domizil mit der Adresse Königstraße 1, sich an der Museumsbrücke, die ihren Namen von der Gesellschaft Museum erhielt und als eine der Hauptverbindungsachsen zwischen der Lorenzer und der Sebalder Altstadt gilt, befand. Das in exponierter Lage an der Pegnitz, direkt gegenüber dem Heilig-Geist-Spital gelegene, im klassizistischen Stil errichtete, ehemalige Gebäude der Gesellschaft Museum wurde im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört.

An der mit Elementen des Rokoko gestalteten Sandsteinfassade des heutigen Domizils der Gesellschaft in der Campestraße 10, waren nun seit dem Bestehen des Gebäudes umfangreiche Fassadensanierungsmaßnahmen notwendig geworden. Für die Putzbereiche der kombinierten Fassade gab die Befunduntersuchung Aufschluss über die ursprünglichen Farbtöne und die Beschaffenheit des Putzes, der bei seiner jetzigen Restaurierung mit lasierenden Anstrichen sein heutiges Aussehen erhielt. Die behutsam durchgeführte Sandsteinrestaurierung gab der Fassade ihr ursprüngliches Aussehen wieder zurück. Die vorhandenen Holzfenster wurden erhalten und instandgesetzt. Bei der ebenfalls notwendigen Restaurierung des Treppenhauses ergab die Befunduntersuchung, dass die Erhöhungen der Stuckverzierungen ursprünglich mit Blattgold verziert waren, was beim neuen Anstrich wieder aufgenommen wurde. Relieffartig gestaltete Figurenpaare, der griechischen Mythologie entstammend, befinden sich über feinen Wandpilastern auf steinernen Wandsockeln angebracht.

Das weitere Bestehen dieses Gebäudes mit seiner einst so glanzvollen Entstehungsgeschichte bleibt hiermit für weitere Jahrzehnte gesichert und seine exklusive Nutzung erhalten.

GERDA FINK

Quellennachweise:

St. Johannis – Geschichte eines Stadtteils, Geschichte für Alle e.V., Institut für Regionalgeschichte

„Haben Sie nicht das Bankhaus Kohn gesehen?“ – Ein jüdisches Familienschicksal in Nürnberg 1850–1950, Geschichte für Alle e.V., Institut für Regionalgeschichte – vergriffen –

175 Jahre Museum – Festschrift zum 175-jährigen Bestehen der Gesellschaft Museum

Reichskleinodien – Führungsunterlagen des Fördervereins Nürnberger Felsengänge